

fahren.“ Und die Frau stellt das Essen auf den Tisch, sagt: „Was du sagst! Acht Menschen! Ja ja.“

Und wo sind diese acht Menschen dann? Fahren die Schuhleute uns in ein Gefängnis, um uns zu vergessen? Ich begreife nichts, so sehr ich mich um alles kümmere. Denn alles dies muß doch wohl so sein. Was bedeutet diese verrückte Wagenfahrt? Einen Sinn muß sie doch haben, einen Zweck.

Wie unsinnig finde ich alles, und darum unheimlich! Mir ist, als wäre ich heute zum ersten Male auf der Welt, so neu erscheint mir alles, wie im Traum, unmotiviert. Die Helmspitze des Schuhmanns kommt mir zwecklos vor; die Uniform, ein unheimlicher Fasching, der mich schreckt.

Ich sehe durch das Fenster auf die belebte Straße hinaus. Damen und Herren gehen ruhigen Schrittes, tragen verschiedenartige Kleider, Schleifen und Kordarden, enge und weite Röcke, Halskrausen und Pince-nez. So sicher gehen die Menschen heute, präsentieren sich, ohne sich gegenseitig zu fragen: „Gefällt Ihnen dies, was ich trage, und mein Gesicht?“

Zum ersten Male entbede ich, daß alles schamlos ist, was lebt. Und ich selbst sitze da, in einem Wagen mit anderen, denke mich hinweg, vergesse mein Gesicht. Ich sehe, wie meine Hände in meinem Schoße liegen, bewege sie. Fremd sind meine Hände mir. Wie kam ich zu dem gestreiften Rock? Seltsam... Wo ist mein schottisches Kinderkleid, mein kurzes Kleid?